

Gottesdienst vom 22. August 2010
„Zeig mer dä Wäg“ (1. Sam 1-2)
Pfr. Max Hartmann

*„Mängisch bini schwach und fall uf mini Chnüü,
bin churz vorem ufgeh im Monsum vode Gfü.
Träne flüsst, wie de Schmerz dur mine Vene,
mis Härz sehnt sich nach ruhigere Szene.
Zeig mer de Wäg,
füähr mich as Liecht.“*
(Marco Bliggensberger, alias „Bligg“)

Diese Worte könnten auch von Hanna sein, einer Frau aus dem Alten Testament, die in ihrer Verzweiflung zu Gott kommt. Hören wir, was uns berichtet wird:

1.Sam 1,1-20

1 In Ramatajim lebte ein Mann namens Elkana

2 Elkana hatte zwei Frauen, Hanna und Peninna. Peninna hatte Kinder, aber Hanna war kinderlos.

3 Elkana ging einmal in jedem Jahr mit seiner Familie nach Schilo, um zum HERRN, dem Herrscher der Welt, zu beten und ihm ein Opfer darzubringen. .

4 Beim Opfermahl gab Elkana seiner Frau Peninna und allen ihren Söhnen und Töchtern je einen Anteil vom Opferfleisch;

5 Hanna aber bekam ein Extrastück, denn er liebte sie, obwohl der HERR ihr Kinder versagt hatte.

6 Darauf begann Peninna regelmäßig zu sticheln und suchte Hanna wegen ihrer Kinderlosigkeit zu kränken.

7 Das wiederholte sich jedes Jahr, wenn sie zum Heiligtum des HERRN gingen: Peninna kränkte Hanna so sehr, dass sie weinte und nichts essen konnte.

8 Elkana fragte sie dann: »Hanna, warum weinst du? Warum isst du nichts? Was bedrückt dich? Hast du an mir nicht mehr als an zehn Söhnen?«

9 Wieder einmal war es so geschehen. Als sie gegessen und getrunken hatten, stand Hanna auf und ging zum Eingang des Heiligtums. Neben der Tür sass der Priester Eli auf seinem Stuhl.

10 Hanna war ganz verzweifelt. Unter Tränen betete sie zum HERRN und machte ein Gelübde. Sie sagte:

11 »HERR, du Herrscher der Welt, sieh doch meine Schande und hilf mir! Vergiss mich nicht und schenk mir einen Sohn! Ich verspreche dir dafür, dass er dir sein ganzes Leben lang gehören soll; und sein Haar soll niemals geschnitten werden.«

12 Hanna betete lange, und Eli beobachtete sie. Er sah, wie sie die Lippen bewegte;

13 aber weil sie still für sich betete, konnte er nichts hören. Darum hielt er sie für betrunken.

14 »Wie lange willst du dich hier so aufführen?« fuhr er sie an. »Schlaf erst einmal deinen Rausch aus!«

15 »Nein, Herr«, erwiderte Hanna, »ich habe nichts getrunken; ich bin nur unglücklich und habe dem HERRN mein Herz ausgeschüttet.

16 Denk nicht so schlecht von mir! Ich habe grossen Kummer, ich bin ganz verzweifelt. Deshalb habe ich hier so lange gebetet.«

17 »Geh in Frieden«, sagte Eli zu ihr, »der Gott Israels wird deine Bitte erfüllen.«

18 Hanna verabschiedete sich und ging weg. Sie ass wieder und war nicht mehr traurig.

19 Am nächsten Morgen standen Elkana und seine Familie früh auf, beteten noch einmal im Heiligtum des HERRN und kehrten dann heim nach Rama.

Als Elkana das nächste Mal mit Hanna schlief, erhörte der HERR ihr Gebet.

20 Sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Sie sagte: »Ich habe ihn vom HERRN erbeten« und nannte ihn deshalb Samuel.

I. Die Not der Hanna

„Aber Hanna war kinderlos.“ Am Anfang steht eine tiefe Not. Unfreiwillige Kinderlosigkeit ist für sich allein schon eine grosse Belastung. Das können auch heutige Paare bestätigen. Kinderlosigkeit im damaligen Verständnis war aber noch ein viel grösseres Problem. Nach jüdischem Verständnis wird das Erbe der göttlichen Verheissungen von Generation zu Generation weitergegeben. Jede Familie ist wie eine Kette, wo sich Glied an Glied reiht. Wenn eine Verheissung sich erfüllt, dann haben alle anderen, die zuvor liegen, Anteil. Kommen aber keine neuen Glieder dazu, dann bedeutet es Abgeschnittensein von Gottes Verheissungen und vom Leben überhaupt.

Auf diesem Hintergrund müssen wir verstehen, warum Elkana eine zweite Frau nahm. Er musste ja das Weiterbestehen seiner Familie sichern. Nach damaligen Recht hätte er die kinderlose Hanna auch entlassen dürfen. Er tat es aber nicht. Seine Liebe zu ihr ist echt und tief. Er steht voll zu seiner Frau und versucht sie immer wieder zu trösten. Ein ähnlich liebevoller Ehemann begegnet uns kaum mehr in der Bibel.

Aber trotz diesen Liebesbeweisen, dieser feinfühligem Zuwendung, die beispielhaft für alle Ehemänner, leidet Hanna zutiefst.

Dazu kommt, dass Pennina, die zweite Frau, die ihrem Mann Kinder bringt, die Situation ausnützt. Sie stichelt, wo sie nur kann und versucht, Hanna wegen ihrer Kinderlosigkeit zu kränken. Das alles wird Jahr für Jahr schlimmer.

Hanna ist eine tief verletzte Frau. Im Grunde genommen ist es bei Pennina nicht viel anders. Ihr Vorteil war es zwar, dass sie Elkana Kinder schenkte, doch sie spürte, dass seine erste Liebe nach wie vor Hanna galt („Zum Kinderkriegen bin ich ihm gut genug – aber nicht für mehr!“).

Zwischen diesen beiden Frauen spielt sich etwas Urmenschliches ab: Verletzte Menschen verletzen weiter! Es ist ein Mechanismus, der sich immer wieder beobachten lässt und oft zu einer Art Teufelskreis wird.

Im ersten Buch Mose finden wir eine ähnliche Geschichte mit dem Unterschied, dass sich Sara, die kinderlos ist, bei ihrem Mann beklagt und dass ihre Stellung als erste Frau schamlos ausnützt, indem sie Hagar schikaniert, bis zum Davonlaufen.

Bei Hanna lesen wir nichts von solchen Reaktionen. Sie war wohl ein anderer Typ. Eher diejenige, die alles in sich hinein frisst. Aber das, was sie erlebt, setzt sich in ihrem Herz fest: ein tiefer Schmerz, Bitterkeit, vielleicht auch Rachegefühle, wohl auch Selbstmitleid und Enttäuschung Gott gegenüber. Dazu kamen noch Schuldgefühle, denn Kinderlosigkeit galt als Strafe Gottes.

Viel hatte sich da angestaut. Irgendeinmal musste der Kragen platzen, war das Fass übergelb!

Doch wie verhielt sich Hanna?

Statt um sich zu schlagen, ging Hanna in sich. Und wir hören dann: „*Sie stand auf und ging zum Eingang des Heiligtums.*“

Wie gehen wir selbst mit unseren inneren Nöten um, unseren tiefen Verletzungen, die uns zugefügt wurden? Versuchen wir, immer zurück zu schlagen, zurück zu zahlen oder geraten wir immer tiefer in Selbstmitleid und gehen bei anderen darüber jammern?

Oder wählen wir diesen dritten, anderen Weg der Hanna: Wir gehen damit zu Gott, schütten unser Herz vor ihm aus – und erleben, wie wir bei Gott Gnade finden, Hilfe?

Da wird mir Hanna zum grossen Vorbild. Sie schlägt nicht verzweifelt wild um sich oder frisst alles in sich herein: Sie steht auf und kommt zu Gott.

II. Beten heisst, sein Herz bei Gott ausschütten

„Da stand Hanna auf... Sie war ganz verzweifelt/Sie war von Herzen betrübt/Sie war verbittert. Unter Tränen betete sie zum Herrn.“

Hier müsste man einen Moment lang einfach still sein und Hanna vor ihrem Gott weinen lassen. Das ist die einzig angemessene Reaktion für diejenigen, die es von aussen her beobachten.

Tränen können eine Gnadengabe Gottes sein. *„Tränen sind flüssiges Gebet.“* So hat jemand gesagt. Vor Gott weinen tut gut. Es hat reinigende, lösende Wirkung. Kennen Sie das auch? Dieses gute, heilende Weinen dürfen wir uns von Gott erbitten.

Lassen Sie doch einfach die Tränen laufen – dort, wo Not auf Sie drückt. Tun Sie es bewusst vor Gott. Er ist ein Gott, der Tränen sieht. In der Offenbarung hören wir sogar, dass er, unser Gott, uns einmal ganz persönlich Tränen abwischen wird.

Hanna weint und spricht die ganze Not aus sich heraus. Still für sich und lang andauernd betet sie vor Gott.

Dem Priester Eli, der es von aussen beobachtet, kommt es verdächtig vor. Es fehlt ihm das nötige Einfühlungsvermögen in diese Tränen und dieses stille Beten. Was soll das? Höre doch auf damit! Tue doch normal!

Doch das Herz vor Gott ausschütten, den Tränen endlich den Lauf lassen braucht Zeit – ebenso die Not vor Gott in Worte zu fassen.

Es ist ganz wichtig, dass wir uns selber und anderen diese Zeit nehmen und lassen.

Tränen sind das Eine. Sie weichen auf, lockern. Doch dann muss Hanna die Brocken in sich herausholen und den perfiden Sand der Kränkungen herausschaufeln aus dem Sodbrunnen im eigenen Herz, der verschüttet ist.

Sein Herz bei Gott ausschütten – besser gesagt, frei schaufeln, heisst: Sehen, was drin ist, dazu stehen, die Dinge beim Namen nennen. Manchmal ist es auch gut, wenn es Gegenwart von menschlichen Zeugen geschieht, die uns weinen und reden lassen.

Was wir aussprechen, was wir heraus geben, das verliert an Macht über uns. Und: Wenn wir unser Herz ausräumen, gibt es Platz für Neues.

III: Beten heisst: Gott Raum geben!

Im Ausräumen des Herzens klärt sich manches, was verworren ist. Sicher haben Sie es auch schon erlebt: Nachdem Sie einmal alles ausgesprochen haben, was Sie bedrückte, wird es still. Es entsteht Raum für Gottes Reden. Ein Wort aus der Bibel leuchtet auf oder Sie gewinnen eine neue Sicht der Situation.

Es lohnt sich, solche Impulse ernst zu nehmen, daran festzuhalten und weiter vor Gott zu bewegen.

Das sage ich aus eigener Erfahrung und aus Erfahrung in der Begleitung anderer. In solchen Momenten werden mir besonders Verheissungen aus der Bibel wichtig. Z.B. das Wort aus dem 23. Psalm: *„Ob ich schon wanderte durch finsternes Tal fürchte ich kein Unglück, denn dein Stecken und Stab trösten mich.“* *„Ich will dein Klagen in Tanzen verwandeln.“* *„In der Welt habt ihr Angst, aber siehe: Ich habe die Welt überwunden.“*

So hat es auch Hanna erlebt. Nachdem sie durch eine lange Zeit der Tränen zur Ruhe gekommen ist, kann sie Gott neu erkennen. Sie spricht ihn an als „Herrscher der Welt“, als Gott, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Vielleicht erinnert sie sich auch an Sara, Rebekka oder an die Mutter von Simson – alles Frauen, die wider alle Erwartungen doch noch schwanger wurden. Sie hält die Hoffnung, die neu in ihr aufkeimt, Gott hin und sagt: Wenn du auch mir noch einen Sohn schenken willst, dann soll er dir ganz gehören. Sie legt ein so genanntes „Nasiräergelübde“ ab (vgl. 4. Mose 6). Es ist etwas, was ganz selten in der Bibel geschieht: beim Simson, beim Samuel und im Neuen Testament bei Johannes dem Täufer.

Hier stellt sich die Frage: Darf man ein noch ungeborenes Leben so festlegen? Oder, was als Verdacht auch noch auftauchen könnte: Wollte Hanna mit ihrem Versprechen Gott erpressen?

Ich glaube nicht, dass es so war. Dieses Gelübde war nicht einfach Hannas Idee, sondern entsprach dem, was Gott ihr in jener besonderen Gebetszeit gezeigt hat.

Es kann auch uns geschehen, dass dann, wenn wir unser Herz vor Gott ausschütten, Gott uns Eindrücken schenkt, innerlich bewegt, uns an Worte aus der Bibel erinnert und uns Schritte aufzeigt, die wir tun sollen. Einfach, dass Gott uns zu reden beginnt.

Beten heisst, Gott in unserem Leben Raum geben!

Und:

IV: Beten heisst: Ein festes Herz bekommen!

Was Hanna im Anschluss an diese besondere Begegnung mit Gott erlebt, ist auch uns nicht fremd: Da kommt jemand oder etwas von aussen und trampelt hinein, wie ein Elefant in den Porzellanladen!

Grob und taktlos reisst Eli Hanna aus ihrer Begegnung mit Gott heraus. In der Gemeinschaft mit Gott hat sie gerade erlebt, wie sie ihre Würde als Frau neu fand – und schon wird das alles massiv in Frage gestellt. Und es ist nicht irgend jemand, der das tut, sondern der Priester! *„Wie lange lange willst du dich hier so aufführen? Schlaf erst einmal deinen Rausch aus!“*

Könnte da ein Zusammenhang bestehen zu dem, was sie im Gebet vollzogen hat, wo sie verletzende Worte und falsche Verdächtigungen abgelegt hatte? Das Amen ist noch nicht gesprochen und schon wird das Neue, das werden durfte, hart auf die Probe gestellt.

Es ist etwas, was auch mir passiert: Da habe ich einen Gottesdienst erlebt, wo ich wirklich die Nähe Gottes gespürt habe, oder eine Tagung, ein Wochenende, Ferien erlebt, wo ich voller Impulse, reich beschenkt durch Gott, nach Hause komme – und mich dort wieder andere alte Probleme oder ganz andere, neue auf mich einstürzen und alles in Frage stellen. Eine brutale Bodenlandung nach einem Höhenflug.

Hannas Reaktion zeigt, dass Gott wirklich Raum in ihr bekommen hat. Mich dünkt sogar, da werden Wesenszüge von Jesus sichtbar. Mit grosser Demut, aber gleichzeitig innerer Festigkeit und Würde antwortet sie Eli. *„Nein, mein Herr, ich habe nichts getrunken; ich bin nur unglücklich und habe dem Herrn mein Herz ausgeschüttet. Denk nicht so schlecht von mir. Ich habe grossen Kummer, ich bin ganz verzweifelt. Deshalb habe ich hier so lange gebetet.“*

Durch Gottes Gnade hat Hanna ein festes Herz bekommen. Innere Standhaftigkeit!

Es ist auch für uns gut, wenn wir um ein festes Herz bitten. Wenn Gott uns begegnet, wenn Neues werden durfte, dann brauchen wir seinen Schutz. Wenn wir uns von ihm ein festes Herz schenken lassen, dann können Angriffe von aussen sogar zur Bestätigung werden, wie bei Hanna.

Ich stehe zu dem, was ich mit Gott erlebt habe und lasse es mir nicht nehmen!

Beeindruckt von der Festigkeit von Hanna sagt Eli übrigens zum Schluss: „*Geh in Frieden! Der Gott Israels wird dir deine Bitte erfüllen!*“ Und dann hören wir: „*Hanna verabschiedete sich und ging weg. Sie ass wieder und war nicht mehr traurig.*“

Diese Sätze fassen den Weg, den sie gegangen war, zusammen. Sie zeigen uns, was Gebet bedeutet:

V: Beten heisst: Annehmen und Loslassen.

Hanna lässt sich vom Priester Gottes Frieden, Gottes Gnade und Segen zusprechen. Sie nimmt auch die Zusage mit sich: „*Gott wird dir deine Bitte erfüllen!*“ So kann sie entlastet ihren Weg nach Hause gehen.

Sie hat das, was sie belastete, los- und liegen gelassen. All den Schutt, den sie aus ihrem Herz heraus geholt hatte, liess sie vor dem Heiligtum liegen. Sie nimmt es nicht mehr nach Hause! So ehrt sie Gott. Sie nimmt sein Reden und Handeln.

Beten heisst: Das Herz vor Gott ausräumen, loslassen und liegen lassen.

Beten heisst: Neues von Gott empfangen, annehmen und behalten.

So wird Durchbruch möglich. Wir hören: „*Hanna wurde schwanger und gebar einen Sohn. Sie sagte: Ich habe ihn vom Herrn erbeten! und nannte ihn deshalb Samuel.*“

Ich fasse zusammen:

Beten heisst: Das Herz vor Gott ausräumen, loslassen und liegen lassen.

Beten heisst: Neues von Gott empfangen, annehmen und behalten.

So wird Durchbruch möglich. Nicht nur bei Hanna. Auch bei uns! Wagen wir es doch, den gleichen Weg zu gehen:

Das Herz vor Gott ausschütten.

Gott Raum geben.

Und seine Zusagen, seine Verheissungen annehmen.

Das tut gut!

*„Zeigmer dä Wäg,
füähr mich as Liecht,
zeigmer die Tür und de Schlüssel zu dir,
gimmer die Chraft und gimmer de Muet,
gimmer de Glaube, dass alles guet chunt.“ Amen.*